

Fest wird gefeiert, das andere ständig verlegt und der ihm so angewiesene Tag im Directorium ausdrücklich als dies fixa bezeichnet. [J. Kössing.]

**Dies irae** sind die Anfangsworte der weltberühmten Sequenz, welche nach römischem Ritus am Allerfeelentag, bei Begräbniß, Siebent-, Dreißigst- und Jahrtags-Gottesdiensten im Anschluß an den Tractus der Requiemsmesse vorschriftsgemäß gebetet oder gesungen wird. Während die zahlreichen älteren Sequenzen, die aus dem *Alleluja-Gesang* (s. d. Art.) bei der Messe hervorgegangen und an die Stelle des letzten *Alleluja* resp. seines Neuma getreten sind, regelmäßig freudige Festgesänge waren und darum in Messen mit Tractus niemals vorkamen, athmet die Sequenz *Dies irae* durchweg erschütternden Ernst, schließt sich an den Tractus an und erscheint in gewissem Sinn als dessen poetische Erweiterung. In neunzehn trochäischen Reimstrophen von je drei Zeilen schildert der Verfasser in fließender, ebenso einfacher als ergreifender Sprache höchst plastisch zuerst die Schrecken des welterschütternden jüngsten Tages („*dies irae, dies illa*“; Sophon. I, 15), das Dröhnen der Gerichtspostae, welche die Todten aus den Gräbern ruft, die Ankunft des allwissenden Richters, vor dem Alle erscheinen müssen, um auch über das Verborgenste strenge Rechenschaft zu geben; sodann (Strophe 8 ff.) wendet sich der Dichter im Gefühle eigener Sündhaftigkeit mit dringlicher Bitte an den majestätischen Richter, der ja auch unser Erlöser ist, und beschwört ihn bei der Liebe und Barmherzigkeit, die er einst auf Erden gegen die Sünder betätigte, ihn an jenem Tag des Schreckens und der Fahren nicht der ewigen Verdammniß preiszugeben, sondern ihn gnädiglich zur ewigen Ruhe einzuführen, die er abschließend allen Verstorbenen wünscht. — Nach den beiden Schlußstrophen (18 und 19) zu urtheilen, deren Richtigkeit sich nicht mit Grund bezweifeln läßt, scheint unsere Sequenz von vornherein für den Gebrauch bei der liturgischen Todtenfeier verfaßt worden zu sein, wo man sie gleich dem *Libera* entweder aus der Seele des betreffenden Verstorbenen heraus in der Art betet, daß man sich in dessen Sterbestunde zurückversetzt (s. d. Art. Begräbniß), oder aber sie auf sich selber anwendet und dann die satisfactorischen Früchte, welche an solch erschütterndes Betrachten und dringliches Flehen für den Peter geknüpft sind, vi comunionis Sanctorum den Verstorbenen zuwendet, für welche das nachfolgende heiligste Opfer dargebracht wird. In Italien hatte das *Dies irae* nachweislich schon im 14. Jahrhundert seinen Platz in der Requiemsmesse, wie aus dem bekannten ca. 1385 verfaßten *Liber conformitatum* des Franciscaners Bartholomäus Albizzi (s. d. Art.) von Pisa hervorgeht; dieser schreibt: *locum habet Celano, de quo fuit frater Thomas, qui mandato apostolico scripsit sermone politico legendam primam beati Francisci, et prosam de mortuis, quae cantatur in Missa,*

*Dies irae dies illa dicitur facioso.* In Deutschland, wo doch die Sequenzen sehr beliebt und in großer Anzahl (im Augsburger Missale von 1555 noch 112, im Kölner von 1487 noch 73) den Diöcesan-Missalien einverleibt waren, beglichen in Frankreich und England kam das *Dies irae* nur sehr allmählig in liturgischen Gebrauch, wohl aus dem Grund, weil man dort noch entschieden an dem alten Sprachgebrauch von Sequenz (= *jubilus*) festhielt. Die meisten Missalien, welche zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Deutschland gedruckt wurden, enthalten es noch nicht. Das Augsburger Missale von 1555 reiht es nach den verschiedenen Formulare der Requiemsmesse unter dem Titel ein: *Sequentia pro defunctis, quae ex devotione dici potest.* In allgemeinem Gebrauche ist es erst seit dem Erscheinen der officiellen Ausgabe des römischen Missale unter Pius V. (1570) gekommen. — Bezüglich des Verfassers herrschen früher sehr verschiedene Meinungen (vgl. Merati zu Savantus I, tit. 5); dermalen ist man hauptsächlich auf Grund obiger Neuperungen des Bartholomäus von Pisa, allgemein der Ansicht, daß Thomas von Celano Verfasser dieser herrlichen Sequenz sei, von welcher selbst ein Protestant (Daniel) gesteht: *uno omnium consensu sacrae poeseos summum decus et ecclesiae latinae xepiηλιον est pretiosissimum.* Fr. Thomas, aus dem Städtchen Celano (in den Abruzzen) gebürtig und vom hl. Franciscus im J. 1213 in den Orden aufgenommen, war im J. 1222 Custos über die Franciscanerconvente in Worms, Mainz und Köln und verfaßte im Auftrage Gregors IX. die erste Biographie des hl. Franciscus (Act. Sanct. Oct. II, 683), dessen Umgang und besonderes Vertrauen er genossen hatte, und dem er, wie unsere Sequenz erschließen läßt, an tief religiösem Ernst und Innigkeit des Gemüthes sehr ähnlich war. Die sicher von ihm verfaßte Sequenz auf das Fest des hl. Franciscus „*Sanctitatis nova signa*“ kommt dem *Dies irae* an poetischem Werth freilich nicht gleich; darin liegt aber selbstverständlich kein hinreichender Grund, ihm letzteres abzuspochen; er starb ca. 1255 (vgl. Quintianus Müller, Geschichte des hl. Franciscus und der Franciscaner, München 1883, I, 330 f.). — Der Text des *Dies irae*, welchen die verschiedenen Missalien enthalten, bietet nur wenige Varianten und ist dem sogen. Mantuanischen und Hämmerlin'schen (Daniel, Thesaur. hymnolog. II, 103—105) entschieden vorzuziehen. — Schon bei einfacher Declamation macht unsere Sequenz durch ihre unübertrefflichen Vocalassonanzen (vgl. z. B. u in *Pro.* 2, o in *Pro.* 3, den Wechsel des a und i in *Pro.* 9) den Eindruck von Musik; wahrhaft ergreifend und bei aller Einfachheit großartig ist ihre officielle Choralmelodie; diese bewegt sich zunächst in drei verschiedenen musikalischen Sätzen, welche von zwei Chören abwechselungsweise vorgetragen werden; dem ersten Satz gehören zu: *Pro.* 1. 2; 7. 8; 13. 14; dem zweiten: *Pro.* 3. 4; 9. 10; 15. 16;